

»AN POLEN KOMMT BRÜSSEL NICHT VORBEI«

Ein Interview mit dem Leiter des FES-Büros in Warschau

Interview & Foto: Christian Mehrmann

Knut Dethlefsen ist viel herumgekommen: Oswiecim, Berlin, Taipei und Washington lernte der Schleswiger vor und während des Studiums kennen. Für die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) arbeitete er als Leiter der Büros in Shanghai und in Ost-Jerusalem. Seit zwei Jahren leitet er das Büro der Stiftung in Warschau. Mit forum spricht Dethlefsen über seine Arbeit in Polen.

forum: Auf Ihrer Website steht ein Zitat von Olof Palme: »Politik heißt etwas wollen«. Was will die FES in Warschau?

Knut Dethlefsen: Neben den deutsch-polnischen Beziehungen ist uns vor allem die Frage der Partizipation wichtig. Meiner Meinung nach sitzen in den meisten politischen Gremien zu wenige junge Menschen. Vor allem an Frauen fehlt es. Das kennen wir aus der deutschen Politik, aber in Polen ist das noch ausgeprägter. Das wollen wir durch unsere Arbeit vor Ort ändern.

forum: Was tun Sie dagegen?

KD: Wir wollen diejenigen, die aktiv sind, unterstützen und motivieren. Wir wollen sie fortbilden und besser vernetzen. In der Kommunalpolitik stehen wir außerdem angehenden Kandidaten zur Seite. Auch setzten wir uns für den deutsch-polnischen Austausch auf lokaler Ebene zwischen Bürgermeistern, Fraktionsvorsitzenden und Ratsmitgliedern ein. In diesem Jahr haben wir beispielsweise zum zweiten Mal eine deutsch-polnische Kommunalakademie in Warschau veranstaltet, eine Einrichtung, die sich hoffentlich bald fest etabliert.

forum: Wie steht es um das politische Engagement in Polen und wie wichtig sind sozialdemokratische Themen?

KD: Viele junge Erwachsene wollen sich nicht parteipolitisch engagieren. Bis zu einem gewissen Grad ist das nachvollziehbar. Der Demokratische Linksbund SLD ist nur in Teilen sozialdemokratisch und trägt immer noch — als

postkommunistische Partei — die Last der Geschichte. Dazu ist das Personalangebot des SLD für junge Leute begrenzt attraktiv, obwohl es auch einige Hoffnungsschimmer gibt. Gleichzeitig gibt es in Polen eine Bewegung, die progressiv bis links ist, in der sich viele engagieren und mit denen wir zusammenarbeiten. Sie nennt sich Krytyka Polityczna — Politische Kritik.

forum: Worum geht es dieser Bewegung genau?

KD: Diese Leute veranstalten Diskussionen zu verschiedensten Themen wie Gesundheitspolitik oder Arbeits- und Bildungspolitik, deren Kern sich immer um die Frage der sozialen Gerechtigkeit dreht. In größeren Städten betreiben sie politische Clubs. In einem eigenen Verlagshaus bringen sie Bücher heraus, teilweise mit uns zusammen. Viele junge Polen sind durchaus sozialdemokratisch orientiert, haben aber keine Partei, die sie wirklich wählen wollen.

forum: Wie wirkt sich die derzeitige wirtschaftliche Entwicklung Polens aus?

KD: Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ist für die meisten Polen positiv. Wie in jedem Transformationsland gibt es aber auch Transformationsverlierer. Menschen werden aus politischen und wirtschaftlichen Gründen abgehängt, insbesondere in wirtschaftlich schwächeren Regionen. Weniger gut Ausgebildete profitieren auch kaum. Die Jugendarbeitslosigkeit ist sehr hoch. Die Arbeitslosenrate liegt allgemein bei über zehn Prozent. Ein anderes Problem ist, dass zwar sehr viele Polen private Universitäten besuchen, die Abschlüsse aber nicht hochwertig sind. Gleichzeitig herrscht in vielen Branchen ein Mangel an Facharbeitern. Auch das soziale Sicherungssystem Polens ist noch im Auf- bzw. Umbau. Ein Großteil der sozialen Sicherung läuft meist über die Familie. Beim Thema Rente bereitet die verbreitete Frühverrentung Schwierigkeiten, da sie die Staatsfinanzen stark belastet. Dieses Problem lässt sich kaum in sozial gerechter Weise lösen.



forum: Haben die Wanderungsbewegungen nach dem EU-Beitritt den Mangel an FacharbeiterInnen noch verschlimmert?

KD: Grundsätzlich ist es nichts Neues, dass Polen in ein anderes Land gehen, um dort zu arbeiten oder sich niederzulassen. Teile der polnischen Gesellschaft waren immer mobil. Nach dem EU-Beitritt des Landes sind viele in Großbritannien und Irland erfolgreich gewesen, teilweise aber in sehr prekären Arbeitsverhältnissen. Seit 2008 ist ein Teil von ihnen wieder zurückgekehrt. Nach Einführung der Arbeitnehmerfreizügigkeit kam es nicht zu großen Migrationsströmungen nach Deutschland. Es wird befürchtet, dass bei bestimmten Berufsgruppen, etwa Ärzten oder Krankenschwestern und -pflegern, Abwanderungstendenzen einsetzen könnten, die wiederum in Polen zu Versorgungsengpässen führen könnten.

forum: Und wie sieht es demgegenüber mit der Einwanderung nach Polen aus?

KD: Es kommen gleichzeitig immer mehr Menschen aus der Ukraine nach Polen. Diese Migration ist teilweise illegal und deshalb problematisch. Neben den Ukrainern leben rund 30.000 Vietnamesen in Polen — andere größere Gruppen von Migranten gibt es nicht. Polen ist noch kein Einwanderungsland. Perspektivisch ist aber auch dieses Land vom demographischen Wandel betroffen und wird sich Gedanken machen müssen, ob es Einwanderung akzeptiert und wie es sie dann organisiert.

forum: Polen hatte im zweiten Halbjahr 2011 die EU-Ratspräsidentschaft inne. Wie gut hat es seine Aufgabe erfüllt?

KD: Polen ist das stärkste und wichtigste Land in Ostmitteleuropa. Allein wegen seiner Größe, Wirtschaftskraft und seinem politischen Einfluss möchte es zunehmend in Brüssel Politik gestalten. Keine Entscheidung in Brüssel kann an Polen vorbei gefällt werden. Auch leisten die Polen einen großen Beitrag zur europäischen Sicherheitspolitik. Die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik ist deshalb ein Kernthema Polens in Brüssel. Polen konnte seine erste Ratspräsidentschaft sehr gut vorbereiten, einen kompetenten Europastaatssekretär benennen und die technisch komplizierte Präsidentschaft lief reibungslos ab. Wegen seiner Lage hat Polen ein besonderes Interesse an den Nachbarländern. Ein konkreter Erfolg der Ratspräsidentschaft wäre die Finalisierung des Beitritts Kroatiens. Ob das gelingt, steht auf einem anderen Blatt, zumal wir gerade in Europa mit ganz anderen Fragen beschäftigt sind, die Polen nur indirekt betreffen. Polen ist kein Mitglied des Euro-Raumes und kann nicht an allen Entscheidungen mitwirken, die in Sachen Währungs- und Finanzpolitik getroffen werden.

forum: Mit der Fußball-EM 2012 steht ein großes Ereignis vor der Tür. Wie wichtig ist Europa für Polen und Polen für die FES?

KD: Für die FES ist Polen als Land sehr wichtig. Insgesamt ist die europäische Integration ein bedeutendes Thema: Denn Europa ist ein Garant für Freiheit, Stabilität und Wohlstand. In Polen herrscht eine Europabegeisterung, die wir in anderen Ländern nicht haben. Hier sieht und fühlt man ganz eindeutig die Vorteile, die Europa und die Mitgliedschaft in der EU bietet. Die Europameisterschaft ist ein Ausdruck für diese Begeisterung. Daher der große Enthusiasmus bei der Vorbereitung, der sicherlich zu einem gelungenen Ereignis führen wird.



CHRISTIAN MEHRMANN
ist Redakteur des forum und studiert
Geschichte und Englisch an der Technischen
Universität Dresden.